

2010.03.21 Misereor-Predigt

„Gottes Schöpfung bewahren“

Heute stellen wir die Schöpfung in den Mittelpunkt des sonntäglichen Nachdenkens. Wir könnten uns das Evangelium von der Ehebrecherin einmal modern vorstellen. Da steht keine Ehebrecherin in der Mitte sondern die Schöpfung. Da würde auch nicht nur Eine in der Mitte stehen sondern Vieles. Wer Schöpfung und Zerstörung der Schöpfung hört, der denkt sofort an CO₂. Das dürfte ein Element für die Zerstörung der Natur sein. Man könnte beispielsweise das Methan in die Mitte hineinstellen. Die

Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen FAO hat dazu einen Report veröffentlicht. Der Chef der Abteilung für Viehzuchtspolitik hat darauf hingewiesen. Jede Kuh stößt alle vierzig Sekunden Methan aus. Jeder verspeiste „Hamburger“ hat rein rechnerisch zuvor sechs Quadratmeter Urwald verschlungen. Schon das Roden für Viehweiden und Ackerland verursachen 2,5 Milliarden Tonnen Kohlendioxid, in Bolivien und Brasilien 3,2 Milliarden Hektar kostbaren Wald.

Wir müssen den Gebrauch des Wassers in die Mitte stellen. Staaten graben sich gegenseitig im eigentlichen und damit im übertragenen Sinn das Wasser ab. Andere gehen buchstäblich im Wasser unter. Wir können die Serie fortsetzen. Der Klimawandel ist bedrohlich geworden. Auf den Philippinen verlieren die Menschen durch zunehmende Wirbelstürme ihr Hab und Gut. Die Kleinbauern im Niger können sich auf den jährlichen Zyklus von Regen- und Trockenzeit und auf die Zeit der Aussaat nicht mehr verlassen, die für die Ernte ganz entscheidend ist. Millionen von Menschen in Bangladesch, die auf dem Wasser leben, versalzt die Flut das Grundwasser.

Wohin gehen die Menschen, wenn sie flüchten müssen? Klimawandel hat ganz unterschiedliche Blickwinkel z. B. den des Unternehmers oder die Bedrohung der Tier- und Pflanzenwelt oder Veränderung der Gletscher, die Frage der Treibhausgase oder eben auch die Gleichgültigkeit, weil es uns ja nicht betrifft. Bei all den Aspekten müssen wir eine Antwort versuchen. Das ist ganz schwierig zwischen Macht, Gerechtigkeit und Überleben. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir bei der Diskussion um den Klimawechsel oft das menschliche Antlitz aus dem Blick verloren haben. Es geht um das Ziel, Gottes Schöpfung so zu bewahren, damit alle leben können. Es ist sehr hoffnungsvoll, dass sich viele Christen mit großer Leidenschaft für den Menschen und dafür einsetzen, dass unsere Kinder und Kindeskinde und die kommenden Generationen nicht an der Herausforderung dieser Frage des Klimawandels zerbrechen.

Misereor fördert beispielsweise die kirchliche brasilianische Landpastoral, um den weiteren Verlust des Amazonasregenwaldes zu verhindern. Im Niger unterstützt Misereor die Kleinbauern, um mit angepassten Hirsesorten den Ernteertrag zu erhalten. In Indien ist Misereor der Partner der Armen, um ihnen Zugang zu regenerativem Strom und Licht zu schaffen und das alte Wissen um die Heilkraft der Natur zu bewahren. Beispiele, wie wir selbst indirekt durch unsere Gabe – vor allem aber auch durch unser Verhalten – helfen, der Verantwortung für die Schöpfung Gottes gerecht zu werden, auch unseren politischen Einfluss geltend machen.

Versuchen wir in der Diskussion um die Bewahrung von Gottes Schöpfung dieser Diskussion auch durch unser Tun ein christliches Antlitz zu geben. Amen.

Udo Tielking